

Erscheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag und Sonntag.

Preis
vierteljährig in Welzheim
bei der Redaktion
29 fr.,
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
auswärts
42 fr.

Einkaufsgebühr
die dreispaltige Zeile oder
deren Raum 2 fr.



Zugleich

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

No 112.

Welzheim, Donnerstag den 23. Juli

1868.

Neueste Nachrichten.

Wien, 21. Juli. Nachrichten aus Konstantinopel melden, daß der Prinz Napoleon in der Nähe der Insel Syra eine Deputation der Kreter an Bord seiner Yacht empfing, welche ihn bat, er möge den Beistand Frankreichs für ihre Sache erwirken. Die Antwort des Prinzen lautete reservirt.

Paris 21. Juli. Man weiß hier sehr genau, daß sich täglich eine größere Annäherung zwischen Preußen und Oesterreich vollzieht, woran Herr v. Beust Schuld, der die Sache eifrigst betreibt. Dieß entnuthigt die hiesige Kriegspartei nicht wenig.

Florenz, 21. Juli. Die Schwierigkeiten, welche vorübergehend eingetreten waren und das Zustandekommen des Tabakpachtgeschäfts gefährdeten, sind definitiv geendigt. Martinelli wird jetzt sofort den Bericht erstatten und die Discussion darüber wird in der Kammer sogleich beginnen. — Das russische und das englische Geschwader begaben sich nach Triest.

— Italienische Rente 58. 70, Napoleonsb'or 21. 85.

London, 21. Juli. Die Zeitungen bringen Dankfagungen für das Geschenk von 100 Pf. St., welches der Senat von Bremen wegen der freundlichen Behandlung der Schiffbrüchigen des Schiffes „Lefling“ für Wohlthätigkeitszwecke in Lerviel und Fair Isle gegeben hat.

Corf, 21. Jul. Gestern Morgen wurde hier eine Gewehrniederlage ausgeplündert. Man hegt den Verdacht, daß die Thäter Feiner gewesen. Der Vorfall hat eine große Aufregung in der Stadt hervorgerufen.

(Schreckliches Ende einer Landpartie.) Aus Warschau wird berichtet: Vor mehreren Tagen begab sich an einem schönen Sonntage eine Gesellschaft von jungen Männern und Mädchen, über vierzig an der Zahl, in neun Wagen mit Fahnen und Fagnummusk in das wildromantische, mit vielen Schluchten versehene Waldgebirge, eine Wegstunde von Warschau entfernt, um eine lustige Landpartie bei Wein und Tanz durchzumachen. Bis Nachmittags um vier Uhr war die Gesellschaft des frohesten Muthes. Da sah man aber einmal ein furchtbares Gewitter aufsteigen, welches mehrere Personen bewog, in drei Wagen nach Hause zu fahren; die Andern blieben, um weiter zu tanzen! jedoch das Gewitter brach auf einmal in furchtbarer Größe, als einer der schrecklichsten Vollenbrüche los, und verwandelte alle

Waldschluchten in wilde, hohe, reißende Ströme. Unglückseligerweise fuhr die Gesellschaft über die steilen Abhänge in die Thäler; daselbst aber wurden die Wagen (da kein Wagen mehr zurück konnte) von den reißenden Wässern in der engen Thalschlucht übereinandergeworfen, die Wagen zerbrachen in Stücke, es geriethen alle Personen unter die tobenden Pferde und wurden weiter geschwemmt, wo sie dann von den Bauern mit Hacken aus dem Wasser gezogen wurden; darunter waren vier todtte Frauen, vier schwer verwundete Männer und zwei ebenfalls schwer verwundete Mädchen. Die Zigeuner retteten sich alle, indem sie auf die Bergtuppen flüchteten. Man denke sich die Aufregung, die Angst und den Jammer der Stadt, als man Abends die Leichen und die Verwundeten in die Stadt brachte, umso mehr, da mehrere Personen fehlten, die erst des anderen Tages heimkamen. Seltsam, die Gesellschaft wollte bei der Rückkehr Nachts noch einen Ball geben; statt dessen mußte man sich zur Trauer- und Leichenfeier rüsten.

Württemberg.

*** Stuttgart 21. Juli 1868. (Corresp.)** Das Comité der Landesproduktenbörse in Stuttgart veröffentlicht seinen Jahresbericht. Derselbe ist verfaßt von dem Vorstande der Börse Herrn Sting und gewährt eine außerordentlich klare und lichtvolle Zusammenstellung der Vorgänge an der Börse, der Geschichte der Getreidepreise und entwirft insbesondere ein in Lebendigen Farben gehaltenes Bild von der unermeßlichen Bedeutung der neuen Verkehrs-Mittel. Ohne Eisenbahn hätten wir nach drei geringen Ernten Millionen auf Millionen für theure Nahrungsmittel ausgeben müssen und hätten uns der Hungersnoth doch nicht erwehren können. Die alten Transportmittel wären, auch aufs Auserste angestrengt, nimmermehr im Stande gewesen, den Segen der ungarischen Ebenen über ganz Europa auszugießen. Rechnen wir dazu noch die Störungen durch Kriegsvorgänge, so hätten Krieg und Hungersnoth, ohne Eisenbahnen, eine Summe von Glend über ganz Europa gebracht, dessen Wirklichkeit auf einen entlegenen kleinen Winkel Deutschlands beschränkt blieb. Wir stehen vor einer der Großthaten der Eisenbahn, wie sie freilich erst möglich geworden sind, nachdem das Schienen-Netz ganz Europa umspannt. Dabei ist im Berichte nicht vergessen die stets bereiten Bemühungen des Herrn Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Frh. v. Arnhäuser, des Herrn Präsidenten von Dillinius und des Herrn Ober-Inspectors Hettler hervorzuheben, die mit all' jener Thatkraft, die von der Lage gefordert wurde, die Hindernisse besei-

Erscheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag und Sonntag.

Preis
vierteljährig in Welzheim
bei der Redaktion
29 fr.,
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
auswärts
42 fr.

Einkaufsgebühr
die dreispaltige Zeile oder
deren Raum 2 fr.

tigten, welche sich der ununterbrochenen Zufuhr von Getreide entgegenstellten. — Der Bericht gibt den Schlüssel zur Erklärung der immer noch etwas gedrückten Lage der Industrie, — gibt diesen Schlüssel in der Weise, wie wir schon früher anzudeuten Gelegenheit genommen. In Zahlen rechnet der Bericht nach, daß für bezogenen 1 Million Centner Weizen, etwa 8 Millionen Gulden allein aus Württemberg nach Ungarn gewandert sind. Diese Millionen sind nur zum Theil ersetzt, dadurch, daß ein Theil des Weizens vermahlen wieder in's Ausland verkauft wurde und dadurch, daß die Landwirthe durch Verkauf von Haber eine nicht unerhebliche Summe erlösten. Allein immerhin hat die geringe Ernte eine sehr bedeutende Summe Geld aus dem Lande gezogen, — eine Summe, die weder als Ersparniß angelegt, noch auf Erwerbung von Industrie-Producten verwendet werden könnte. Das Erblichen der Gewerbe wird erst nach der nächsten reichen Ernte in vollem Maße wieder eintreten können. Der Landwirthschaft wird zugleich ein ernstliches „Habt Acht!“ zugerufen. Die reichen Ebenen Ungarns und in nicht ferner Zukunft die fetten Niederungen am schwarzen Meere, werden unserer Landwirthschaft eine Concurrenz machen, die ernsthaft in's Auge zu fassen ist. Die Landwirthschaft vermag sich vor bitteren Erfahrungen nur durch rechtzeitigen Uebergang zum Anbau von Handelspflanzen zu bewahren. — Eine leicht erklärliche Beobachtung an der Börse ist, daß sich die Handelsgerichte für die Zwecke des Getreidehandels nicht bewährten. Der Handel mit der leicht dem Verderben ausgesetzten Waare bedarf der raschen Entscheidung eines Schiedsgerichtes; die langsame Entscheidung durch die Handelsgerichte kann dreifachen Schaden bringen.

Stuttgart, 21. Juli. Die „Ehlinger Zeitung“ schreibt: Am Freitag war es uns vergönnt, einen Gang durch die Werkstätten der hiesigen Maschinenfabrik zu machen, und fanden wir in diesem musterhaft gehaltenen Etablissement außer einer großen Zahl angefangener und fertiger Lokomotiven und Wagen auch die Minibus für die Stuttgarter Pferdebahn, welche letztere nun baldigst dem Publikum zur Benützung übergeben werden dürften, da, wie wir ganz sicher vernahmen, bereits morgen ein Wagen zur Ablieferung kommt. Diese Wagen kann man denen aller anderen Hauptstädte würdig zur Seite stellen, ja man kann drei behaupten, daß dieselben, was Eleganz und Geschmack der Ausstattung anbelangt, die meisten ähnlichen Fahrzeuge übertriffen. Die ganze Construction und Einrichtung kann als äußerst gelungen betrachtet werden, da dieselbe mit großer Solidi-

Deutschland.

ist die möglichste Leichtigkeit verbindet. So sagt z. B. jeder dieser Omnibus im Juniern 18, auf dem Imperial 20, auf den Blattformen zusammen 6—8 Personen und erreicht das Eigengewicht des Wagens dabei nicht ganz 55 Centner. Die innere Einrichtung ist äußerst bequem und luxuriös. An beiden Langseiten des Wagens laufen ziemlich breite Holzröhre, die außerdem noch mit hellbraunen Saffianpolstern belegt sind. Zwischen diesen Sitzreihen ist genügend Raum zum Durchgehen beim Ein- und Aussteigen gelassen. An der Decke des Wagens befindet sich seiner ganzen Länge nach ein Glockenzug, vermittelt welchem jeder Passagier dem Kondukteur ein Signal zum Halten geben kann, wenn er unterwegs aussteigen will. Die Fenster sind so konstruirt, daß man sie auf jeder beliebigen Stelle feststellen, und wenn es wünschenswerth, noch durch eine besondere Jalousie verschließen kann. Die Beleuchtung der Wagen am Abend geschieht mittelst zweier, mit Silberplattirten Reflektoren versehenen prachtvollen Lampen mit Stearinkerzen. Zur Besteigung der Imperials ist an jedem Ende des Wagens eine Treppe angebracht; auch können die Pferde an jeder dieser Seiten angepannt werden, so daß ein Umdrehen der Wagen überflüssig wird. Was das Aeußere anbelangt, so werden diese Omnibus eine Zierde für die Straßen Stuttgarts sein. Ueber die Ausführung der Arbeit überhaupt zu sprechen, erscheint überflüssig, da das Renommé des Etablissements — der Stolz Eßlingens — dafür genügsame Garantie bietet.

— Im „Schwarzw. Boten“ lesen wir folgende wenig erfreuliche Notiz aus Rottenburg, 18. Juli. „In hiesiger Stadt sind seit einiger Zeit ebenso gefährliche als räthselhafte Sterbefälle unter dem Rindvieh vorgekommen, die dadurch großes Aufsehen erregten, daß der ganze Viehstand eines Stalles plötzlich und zu gleicher Zeit erkrankt, die Thiere schon in wenigen Tagen mit Tod abgehen und daß es den behandelnden Thierärzten nicht gelungen ist, über den Krankheitsvorgang ins Reine zu kommen. Nach genauer Untersuchung durch den Kliniker der Thierarzneischule, Prof. Vogel, fand derselbe, daß man es hier in der That mit einer ganz neuen vorher unbekanntem Rindviehkrankheit zu thun habe, die manche Aehnlichkeit mit dem ebenso gefürchteten und auch früher nicht dagewesenen Genickkrampf des Menschen hat, jedoch in einer eigenthümlichen Entzündung der Rückenmarkshäute besteht, wodurch es zu einer rasch tödtenden Lähmung der Schlingorgane kommt. Ueber die Entstehungsurache dieser interessanten Krankheit und ihr feuchtenähnliches Auftreten muß erst noch weiteres Licht verbreitet werden.

Herr Staatsrath v. Mittnacht hat sich heute zum Gebrauch der Seebäder nach Ostende begeben.

Ein hiesiger Herr schnitt gestern am 20. Juli an der mit Hunderten von Trauben bewachsenen Kamern eines Bauernhauses in Schwieberdingen einen vollständig reifen Clevnertrauben. An besagter Kamern befinden sich noch gegen einem Duzend reifer Trauben. — Während wir über reife Trauben in Schwieberdingen Bericht erstatten, erhalten wir von Hrn. Ferdinand Schwab in der obern Jägerstraße einen kohlenschwarzen Clevnertrauben, an dessen Austrieb sich ein blühender Traube befindet. Seit 1822 sind nur in den Jahren 1834 und 1865 am Jakobi-Feiertage reife Trauben in den Weinbergen getroffen worden.

Von den Gebrüder Böhlein sind für die hiesige Pferdeisenbahn dieser Tage 28 schöne Pferde, echte Normänner, erkaufte worden. In nächster Zeit wird ein ebenso starker Transport hier eintreffen.

In Häsloch hat sich gestern ein Familienwater erhängt. Dem Unglücklichen weinen eine Wittwe und 5 Kinder nach.

München, 20. Juli. Die „Correspondenz Hoffmann“ erklärt, die Mittheilung der „Karlsruher Zeitung“ bezüglich der süddeutschen Militärcommission beziehe sich nur auf den früher bestimmten Tag ihres Zusammentritts. Die Verhandlungen selbst seien gegenwärtig noch im Gange und sei die Mittheilung der erwähnten Zeitung keineswegs in einem für das Zustandekommen der Commission überhaupt ungünstigen Sinne aufzufassen.

Wien, 18. Juli. Die Verhandlungen der Minister über die Abänderungen des Wehrgesetzentwurfs sind beendet. Die Befreiung der Bestimmung, welche die Stärke der ungarischen Landwehr auf 100,000 Mann beschränkte, und eine größere Unabhängigkeit derselben von dem Obercommando der Linienarmee sollen das Resultat der ministeriellen Beratungen sein. — Die meisten Wiener Blätter widmen dem aufgegebenen Gesamtmanen „Oesterreich“ eine wehmüthige Abschiedsbetrachtung. Die Bezeichnung „österreichisch-ungarische Monarchie“ gefällt weder diesseits, noch jenseits der Leitha; sie ist aber auch weiter nichts als ein Nothbehelf. — Der Kaiser hat sich heute früh wieder nach Triest begeben; er wird jedoch zum Beginn des Schützenfestes wieder in Wien eintreffen. Wie verlautet, soll in der ersten Augustwoche in dem Uebungslager bei Bruck an der Leitha ein großes Gesamtmanöver aller Waffen stattfinden, bei welchem der Kaiser und der Erzherzog Albrecht, der Sieger von Custoza, anwesend sein wird.

Wien, 20. Juli. Die „Oesterr. Corresp.“ meldet: Die Arbeiten der europäischen Telegraphenconferenz sind beendet und morgen soll die letzte Sitzung und Unterzeichnung des revidirten internationalen Telegraphenvertrages stattfinden.

Ausland.

Paris, 18. Juli. Die „Patrie“ hört davon sprechen, daß in Genua ein ultra-demokratischer Congress stattfinden soll, auf welchem die hervorragendsten Persönlichkeiten der europäischen Revolution erscheinen würden.

Florenz, 20. Juli. Die wegen Verpachtung des Tabakmonopols eingesetzte Commission hat ihre Arbeiten beinahe vollendet; es wird versichert, die Commission und das Ministerium befänden sich in Uebereinstimmung. Heute erfolgt wahrscheinlich die Ernennung des Berichterstatters.

Madrid, 18. Juli. Dem Vernehmen nach soll der Herzog v. Montpensier auf die Würde eines Infanten, den Rang eines Generalcapitäns, seine Chargen und Orden zu verzichten beabsichtigen. — Zahllose geheime, gegen die Königin gerichtete Flugblätter sollen in Circulation gesetzt worden sein.

Dublin, 20. Juli. Der Großmeister der Drangelogen wird ein Monstreemeeing der irischen Protestanten nach Enniskillen zusammen berufen, welches den Zweck hat, den Angriff auf die Staatskirche und die protestantische Constitution Irlands abzuwehren.

Unterhaltendes.

Der Richter.

Nach brieflichen Mittheilungen. Von J. D. S. Lemme.
(Fortsetzung.)

Der Polizeirath war mit seinen Fragen zu Ende. Er erzählte nun dem Gerichtsbeamten die vor etwa zwei Monaten stattgehabten Vorgänge in der Buchhauser Linde, die Resultatlosigkeit der angestellten Untersuchungen und Nachforschungen. Dann fuhr er fort: „So war der Stand der Sache bis vorgestern. Da ereignete sich Folgendes. In demselben vorstädtischen Gasthose jener Provinzstadt, in welchem die erste Spur des Verbrechers und seines Opfers aufgefunden war, in welchem Beide die Nacht vor dem Morde zugebracht hatten, kehrte am vorgestrigen Abend ein Fremder ein. An der Wirthstafel brachten andere Fremde das Gespräch auf den geheimnißvollen Mord. Der fremde Reisende, der noch nicht von ihm wußte, hörte mit Interesse zu.

„Der Mörder hatte mit der Ermordeten in der Nacht vorher bei Ihnen logirt?“ fragte einer der Gäste den Wirth.

Der Wirth bejahte.

„Wie hatte er sich doch genannt?“

„Bormann aus Hamburg.“

Der fremde Reisende stugte. Aber er sagte nichts, er hörte weiter zu.

„Der Mensch hatte viel Geld bei sich?“ fragten die Gäste den Wirth.

Der Wirth bestätigte.

„Und die Dame soll sehr schön gewesen sein?“

„Bildschön und blutjung.“

Als das Gespräch zu Ende war, nahm der Reisende den Wirth auf die Seite. Er ließ sich noch einmal Alles erzählen, die Gestalt des Mörders und der Ermordeten beschreiben, den Namen Bormann wiederholen. Dann fuhr er noch in derselben Nacht mit dem Schnellzuge der Eisenbahn zur Residenz, kam dort gestern Morgen an, begab sich sofort zu dem Polizeiminister und theilte diesem Folgendes mit:

Er war ein Edelmann aus Curland, gegenwärtig auf der Rückkehr in die Heimath begriffen und war seit mehreren Jahren abwesend gewesen, theils in Italien, theils in der Schweiz und im südlichen Deutschland. Ende April und Anfang Mai dieses Jahres hatte er sich einige Wochen in Friedrichshafen am Bodensee aufgehalten, wo er ein Freund von Naturschönheiten oft kleine Ausflüge in die Nachbarschaft gemacht hatte. So war er auch in ein Dorf, Namens Schönthal, gekommen, in einer reizenden Schlucht unweit vom See gelegen. Der Weg von der Schlucht nach dem See hatte ihn an einem ebenso reizenden Landhause vorüber geführt. An der Thür des Hauses sieht er einen jungen Mann, bei dessen Anblick er stutzt, der bei seinem Anblick verlegen wird. Das veranlaßt ihn, einen Arbeiter in der Nähe nach dem jungen Manne zu fragen, auf den er sich im Augenblick nicht besinnen kann.

„Herr Bormann aus Hamburg.“ sagt ihm der Arbeiter.

Nun besinnt er sich auf den jungen Mann. Er hat ihn im verflohenen Winter in Genf gesehen, als einen der ersten Roués der leichtsinnigsten Spieler im Cercle des Etrangers. Aber der junge Mann hat dort einen andern Namen geführt. Er besinnt sich auch auf diesen Namen: Freiherr von Bergen. Es hatte geheissen, er sei ein sehr reicher Edelmann aus Westphalen oder vom Niederrhein. Der Reisende achtet nicht weiter darauf, denn ein junger Roué nimmt wohl oft einen fremden Namen an. Vierzehn Tage später kommt er nach Schaffhausen. Das Tagesgespräch ist dort die Entführung einer Dame aus der Nähe von Friedrichshafen; man habe Entführer und Entführte bis Schaffhausen verfolgt, hier aber ihre Spur verloren. Er erkundigt sich näher. Die Entführte war die Tochter des Predigers in einem Dörfchen bei Friedrichshafen, der Entführer ein junger Fremder, der sich nahebei aufgehalten hatte. Man nennt ihm auch die Namen; das Dörfchen heisst Schönthal, der Pfarrer heisst Gerlach, der Fremde hat sich Bormann genannt. Er kümmert sich auch jetzt nicht weiter um die Sache. Sie ist einmal geschehen; die Entführte wird schon nächstens zum elterlichen Hause zurückkehren, in guter, in schlimmer Werke, je nachdem es fällt. Da hört er vorgestern den Mord, und er hält es nun für seine Pflicht, sofort an den geeignetsten Orte Anzeige zu machen, damit die schleunigsten und energischen Massregeln zur Ermittlung und Verfolgung des Mörders getroffen werden können. So kam er gestern zur Residenz, zum Minister. „Der Minister traf sofort seine Anordnungen,“ fuhr der Polizeirath weiter fort. „Freiherr von Bergen! Der genealogische Kalender mußte Auskunft geben. Er gab sie. Er wies nur eine Familie dieses Namens nach. Sie wohnt auf dem Gute Freienstein; das Gut liegt im hiesigen Amtsbezirke. Von der Familie des alten Freiherrn lebt nur noch ein Sohn und eine Enkelin. Mit dieser Auskunft und den Mittheilungen des curländischen Edelmanns war weiter zu operiren.“

„Der Minister ertheilte mir das offene Schreiben, das ich die Ehre hatte Ihnen zu überreichen. Ich setzte mich dann sofort am gestrigen Vormittage auf die Eisenbahn. Ich fuhr zunächst zu der Buchhauser Linde und fand dort Alles wie es erzählt war. Ich fuhr zu dem benachbarten Städtchen, dessen Gericht den Thatbestand des in der Linde verübten Mordes festgestellt hatte. Auch die Gerichtsacten bestätigten; ich nahm sie zu mir und fuhr dann zu der Linde zurück, nahm den Wirth und den Knecht mit mir, fuhr mit ihnen auf der Eisenbahn die Nacht durch und bin mit Beiden hier. Schon in der Residenz war nach Friedrichshafen telegraphirt, daß man von dort aus den Pfarrer Gerlach in Schönthal veranlassen solle, sofort mit dem nächsten von Friedrichshafen abgehenden Zuge hierher zu kommen. Er ist noch nicht eingetroffen. Ich habe mich erkundigt: der Zug, mit dem er kommen muß, langt erst gegen Abend hier an. Der curländische Edelmann konnte sich nicht länger aufhalten; eine unmittelbar auf das Verbrechen sich beziehende Auskunft war auch von ihm nicht zu geben. Der Lindenwirth und der Postillon werden den Verbrecher schon wiedererkennen.

Der Pfarrer Gerlach wird ihn bestimmt recognosciren. Er wird auch die Todtenmaske seines Kindes kennen. Ich habe sie mir gleichfalls nebst den Acten von dem Gerichte mitgeben lassen.

„Und jetzt, Herr Justizammann,“ schloß der Polizeirath, „lege ich das Weitere lediglich in Ihre Hände. Sie allein sind hier die competente Behörde. Meine Mission ist erfüllt. Ich überliefere Ihnen die Acten, die Todtenmaske der Ermordeten und überweise Ihnen die beiden Zeugen, die ich mitgebracht habe. Ich werde Herrn Gerlach an sie verweisen. Aber eine große Bitte möchte ich doch noch aussprechen. Wollten Sie mir gestatten, Ihren Verhandlungen beizuhelfen zu dürfen? Wenigstens der nächsten zur Feststellung der Identität des Mörders, Ihren ersten Angriffen. Es würde für meinen Minister eine Genugthuung, für mich von hohem Interesse sein.“

Der Polizeirath war ein gewandter Mann; er zeigte Entschlossenheit und Energie.

Der Justizammann fand kein Bedenken, seinen Wunsch zu erfüllen.

„Ich bitte Sie sogar,“ sagte er, mich zu begleiten, um die nächsten Schritte, die zu thun sind, gemeinsam mit mir zu überlegen.“

Sie überlegten dann sofort und zogen einen Secretair des Gerichts hinzu, einen alten Beamten, der in dem Gerichtsbezirke näher bekannt war. Von dem Freienstein wußte er freilich nicht viel mehr als auch schon dem Justizammann bekannt war. Er bestätigte den strengen, aristokratischen Stolz des alten Freiherrn, der namentlich seit dem Jahre 1848, seit dem die neueren Verfassungen in Deutschland die Gleichheit der Rechte aller Unterthanen, die nicht einmal mehr Unterthanen, sondern Staatsbürger heißen, proclamirt und der Adel seine Vorrechte verloren habe, von der Welt sich zurückziehe und völlig vereinsamt mit seiner Enkelin auf dem Freienstein lebe. Von dem Sohne des Freiherrn sodann hatte er noch gehört, daß derselbe seit seiner Rückkehr in das väterliche Schloß ein wildes, rohes Leben führe und deshalb sehr bald mit seinem Vater sich überworfen habe, einen besondern Flügel des Schlosses bewohne und seinen Vater wenig oder gar nicht sehe. Beide kümmern sich nicht um ein ander; jeder lebe für sich.

Es war schon ziemlich später Nachmittag, als der Polizeirath seine Mittheilungen beendet hatte. Gleichwohl schien es geboten, noch an demselben Tage zum Freienstein hinauszufahren. Bei einem so schweren Verbrechen war die höchste Eile nöthig. Zudem konnte in dem kleinen Städtchen die Ankunft des Fremden, der die beiden fremden Landleute mitgebracht, der sich sofort zu dem Justizammann begeben, mit diesem länger als eine Stunde geheim conferirt hatte, auffällig werden und die Nachricht davon leicht noch am selben Abend nach Schloß Freienstein gelangen. Kam sie dann dort dem jungen Freiherrn zu Ohren und war er der Mörder so vereitelte seine Flucht auf einmal Alles. War er fort so konnte nicht einmal die Identität seiner Person festgestellt werden; und bei dem Reichthum seines Vaters konnte er sich im Auslande aufhalten, wo er wollte, sodas Unteruchung und Strafe ihn nicht mehr erreichen konnten. So

wurde beschlossen, auf der Stelle ohne die Ankunft weiterer Zeugen abzuwarten, nach Freienstein hinauszufahren, und zwar in zwei Wagen; in dem einen der Justizammann, der Gerichtssecretair und der Polizeirath; in dem zweiten zwei Gerichtsdiener und der Lindenwirth und dessen Knecht. Den Pfarrer Gerlach aus Schönthal sollte ein Gerichtsbeamter an der Eisenbahn in Empfang nehmen, um dann mit ihm sofort nach Freienstein zu folgen.

Ueber das Verfahren auf dem Freienstein konnte erst an Ort und Stelle Beschluß gefaßt werden. Der Castellan des Schlosses war ein alter Bekannter des Secretairs, ein tüchtiger, zuverlässiger Mann. Zu ihm wollte man sich zuerst begeben; nach geeigneter Rücksprache mit ihm sollte das Weitere beschlossen werden, worüber vor der Hand noch nichts zu bestimmen war.

(Fortsetzung folgt.)

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Stuttgart, 21. Juli. Auf der gestrigen Landesproduktenbörse waren die Angebote schwach; trotz der günstigen Berichte über die Ernterergebnisse, die bereits von vielen Seiten eingetroffen sind, halten die Preise sich nicht nur fest, sondern es wird von mehreren Plätzen hauptsächlich aber aus Ungarn ein wiederholter Aufschlag gemeldet. Auf der gestrigen Börse stand ungarischer Weizen auf 7 fl. 42 kr. bis 8 fl., Kernen auf 7 fl. 42 bis 48 kr., Dinkel auf 4 fl. 30 kr., Haber auf 4 fl. 54 kr. bis 5 fl., Roggen und Gerste blieben abermals ohne Handel. In Mehl waren namentlich die feineren Sorten sehr gesucht und wurden für Nr. 1 11 fl. 24—36 kr., Nr. 2 10 fl. 24 bis 36 kr., für Nr. 3 9 fl. 18—24 kr., für Nr. 4 7 fl. 48 kr. bezahlt; Reps kostete je nach Qualität 8 fl. 6—30 kr.

Die Frachtpreise

auf den württembergischen Fruchtmärkten gingen in der vorigen Woche nach den Schranzenzetteln, die uns vorliegen, bei Roggen, Gerste und Haber abermals herunter, bei Roggen um 18 kr. (in Riedlingen) bis 30 kr. (in Hall), so daß dessen Mittelpreis sich auf 4 fl. 50 kr. bis 5 fl. 20 kr. berechneten. Die Preisangaben der Gerste, welche mehr nur nominell sind, lauten zu 5 fl. bis 5 fl. 12 kr. Mittelpreis. Der Mittelpreis des Habers wird zu 4 fl. 40 kr. bis 4 fl. 50 kr. angegeben. Kernen und Dinkel ist die einzige Fruchtgattung, von welcher wir aus voriger Woche von einigen Schranzen einen Aufschlag, jedoch einen unbedeutenden (6—12 kr.) angezeigt bekommen haben. Der Mittelpreis des Kernens berechnete sich im Durchschnitt zu 6 fl. 50 kr. bis 7 fl. 25 kr. per Zollcentner.

Charade.

Als ein Zeichen bitterer Schmerzen
Ruft mit gramerfülltem Herzen
Seufzend meine Erst' der Jub',
Hartbedrängt von Feindeswuth.

Wenn von Stürmen Balken krachen,
Meerbefahrer ängstlich machen,
Klagen laut des Schiffvolks Massen:
Hätten 2 sie nicht verlassen!

Ruhend in dem Grab der Zeiten,
Kann mein Ganzes rück nicht schreiten,
Denn, was Du mit ihm benennst,
Lebt nicht — wenn das Wort Du kennst.

Auflösung des Räthfels in Nr. 111:
Marke. Mark.

Be k a n n t m a c h u n g e n.

Rudersberg.

Abstreichs-Alford.



Für die hiesige Schule sind 24 Subseilen anzufertigen.

Die Abstreichs-Verhandlung findet am

Samstag den 25. d. Mts.

Vormittags 10 Uhr

auf hiesigem Rathhause statt, wozu Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Ueberschlagssumme 157 fl. beträgt und auswärtige hier nicht bekannte Liebhaber mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen sich versehen mögen.

Den 17. Juli 1868.

Gemeinderath.

Lautern, Oberamts Gmünd.

Schafwaide-Verleihung.



Die hiesige gesunde Sommer-Schafwaide, welche 600 Stücke ernährt, wird am

Dienstag den 4. August d. J.

Nachmittags 1 Uhr

auf 1. oder 3 Jahre auf dem Rathhause dahier verpachtet.

Pachtlustige, welche hier nicht persönlich bekannt sind, haben sich mit obrigkeitlichen Vermögens-Zeugnissen auszuweisen.

Den 18. Juli 1868.

Schultheissenamt. Grupp.

Welzheim.

Wein- & Most-Verkauf.



Am Jacobi-Feiertag den 25. Juli Nachmittags 2 Uhr verkaufe ich im öffentlichen Aufstreich ca. 3 Eimer dickrothen 1863/3 Uhlbacher,

3 Eimer weißen dto. Tauber,

8 Eimer Schwaither 1867,

10 Eimer Quickenmost.

Liebhaber ladet hierzu freundlichst ein.

Posthalter Friz.

Welzheim.



Wegen Familien-Verhältnissen und Wohnungs-Veränderung ist mir sämtliches Hausgeräthe entbehrlich, und halte daher am Jacobi-Feiertag eine Versteigerung, wozu ich Liebhaber auf Nachmittags 1 Uhr in meine Wohnung freundlich einlade.

Schulmeister Kaiser a. D.

Ludwigsburg.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit erlaube ich mir, den verehrlichen Damen Welzheims und der Umgegend zur Kenntniß zu bringen, daß ich in hiesiger Stadt ein

Waren-Geschäft

eröffnet habe und empfehle mich zu recht zahlreichen Aufträgen, zu deren bester Ausführung mein vieljähriger Aufenthalt in Paris mich befähigen dürfte.

Emilie Stähle,

Postgasse Nr. 17.

Gesl. Aufträge übernimmt und sichert prompte Beforgung

R. Stähle, Uhrmacher.



Jede Woche gibt es Gelegenheit

auf Dampf- und Segelschiffen nach Amerika

zu den billigsten Preisen bei dem

concessionirten Agenten:

C. G. Brenninger in Rudersberg.



Welzheim.

Wohnungs-Veränderung.

Meinen werthen Gönnern von hier und Umgegend zur Nachricht, daß ich nun bei Herrn Speisewirth Plapp wohne und empfehle mich fernerm Wohlwollen bestens.

R. Stähle,
Uhrmacher.

Welzheim.



Ich habe einen schönen 7 Monate alten gelb-rothen Färren zu verkaufen.

Friz zum Waldhorn.

Welzheim.

Am nächsten Donnerstag sind bei dem Unterzeichneten

rothe Waaren

und am Freitag Kalk zu haben.

Ziegler Kreifer.

Welzheim.

Zum Einmachen von Himbeersaft, Heidelbeeren, Kirschen, sowie anderem Obst empfehle ich feinst raffinirten

indischen Rohrzucker,

welcher die Eigenschaft hat, die Frucht viel länger zu erhalten als der gewöhnliche Rübenzucker; desgleichen zum Einkochen von

Madation Druck und Verlag von C. L. Unterzuber.

Himbeer- oder Heidelbeermark hellweißen Farinzucker per Pfund 16 fr.

H. Hohly.

Welzheim.

Schuld- & Bürgschein

Plan-Scheine, Zahlungs-Verzeichnisse, Tagbücher,

Reichenschaus-Register, Todten-Register, Leichen-Scheine,

Geburts-Brief, Tauf-Register, Proclamations-Schreiben,

Vorstrafen-, Vermögens- & Prädikats-Zeugnisse, Frachtbriefe,

u. s. w. u. s. w.

sind stets vorrätzig und billigst zu haben in der

C. L. Unterzuber'schen Buchdruckerei.